

B.3 Camping

Staatsratsentscheid:
Genehmigung durch den Bund:

Interaktion mit anderen Blättern: **A.1, A.6, A.8, A.15, A.16, B.1, B.2, B.6, D.1, E.3**

Raumentwicklungsstrategie

- 2.1: Den Tourismus in einem ganzheitlichen Ansatz weiterentwickeln
- 2.4: Innovative Formen in der touristischen Beherbergung stärken
- 2.6: Den touristischen Sektor mit einem sich ergänzenden extensiven und intensiven Angebot im ländlichen Raum stärken, indem das Natur-, Landschafts- und Kulturerbe genutzt wird
- 2.7: Ein abwechslungsreiches Angebot an Freizeitmobilität bereitstellen

Instanzen

Zuständig: DRE

Beteiligte:

- Bund
- Kanton: DEWK, DLW, DSVF, DUS, DWE, DWL, VRDVBU
- Gemeinde(n): Alle
- Weitere

Ausgangslage

Durchreise- oder Outdoor-Unterkünfte ergänzen das Tourismusangebot des Wallis. Der Kanton Wallis steht schweizweit an erster Stelle mit 65 Campingplätzen oder umgerechnet 15% der Schweizer Campings. Dieser Beherbergungstyp generierte im Jahr 2014 rund 380'000 Logiernächte, also einen bedeutenden Teil der gesamten Logiernächte der strukturierten Beherbergung. Die Campingplätze befinden sich vor allem in tieferen Lagen, zu 75% in der Rhonetalebene.

Das Campieren stellt in seinen verschiedenen Formen eine Alternative zu den traditionellen Ferien im Hotel oder in der Ferienwohnung dar. Im Konkurrenzkampf zu den anderen Beherbergungsformen kann der Camping aufgrund seiner günstigen Kosten eine gute Position einnehmen.

Die bestehenden Strukturen sind jedoch während der Monate Juli und August voll belegt. Auf diese Zeitperiode konzentrieren sich 70% der Logiernächte. Das Angebot vermag den Bedarf regelmässig nicht zu decken. Die übermässige Nachfrage des Durchreise- oder Passantentourismus während der Sommersaison könnte durch die Realisierung von «Pufferbereichen» angrenzend an die bestehenden Anlagen aufgefangen werden, die während den Monaten Juli und August genutzt werden könnten und in denen keine festen Bauten erstellt werden dürfen.

Der traditionelle Camping lässt sich in vier Typen unterscheiden: Camping auf dem Land, Durchgangscamping, gemischter Camping und Residenzcamping.

- Camping auf dem Land: dieser Beherbergungstyp ist in erster Linie auf die Natur ausgerichtet und ermöglicht einen saisonalen Aufenthalt in der freien Natur mit einer minimalen Ausstattung und viel Platz. Als Unterkunft dienen auf dem Boden aufgestellte Zelte. Die ergänzenden (sanitären) Anlagen befinden sich in einem bestehenden zentralen Gebäude in der Nähe (z.B. Bauernhof, Maiensäss). Ausserhalb der Saison wird das Gebiet landwirtschaftlich genutzt. Camping auf dem Land kann für die Landwirte (vor allem im Berggebiet) einen Zusatzverdienst darstellen.
Für diesen Beherbergungstyp muss keine spezielle Zone ausgeschieden werden, es kann jedoch eine Spezialbewilligung (forstrechtliche Dienstbarkeit) erforderlich sein.
- Durchgangscamping: Die Stellplätze werden so erschlossen, dass diese mobilen Anlagen für einen vorübergehenden oder saisonalen Aufenthalt Platz bieten und den Passantentourismus fördern. Als

B.3 Camping

Unterkünfte dienen Zelte, Wohnmobile ohne feste Fundamente oder Fixierungen. Die ergänzenden (sanitären) Anlagen sind in einem zentralen Gebäude untergebracht. Die Campingplätze, auf welchen Wohnmobile abgestellt werden können, sind zweckmässig in der Nähe von Transitstrassen oder von touristischen Sehenswürdigkeiten anzulegen.

Für diesen Beherbergungstyp ist eine spezielle Nutzungszone auszuscheiden (Art. 18 Bundesgesetz über die Raumplanung (RPG) sowie Art. 25 kantonales Gesetzes zur Ausführung des Bundesgesetzes über die Raumplanung (kRPG)). Im Wald ist grundsätzlich eine Bewilligung für eine nachteilige Nutzung (forstrechtliche Dienstbarkeit) erforderlich, insbesondere für die Stellplätze und die nicht asphaltierten Zufahrten. Für feste Bauten und Anlagen ist eine Rodungsbewilligung erforderlich.

- **Residenzcamping:** In diesen Bereichen können auf mindestens 30% und maximal 80% der Stellplätze und Fläche pro Saison oder Jahr feste Anlagen erstellt werden. Dies beinhaltet massive aber verschiebbare Bauten mit Fundamenten und Sanitäranlagen sowie gemeinsame zentrale Infrastrukturanlagen.

Für diesen Beherbergungstyp ist eine Bauzone auszuscheiden (Art. 15 RPG sowie Art. 21 kRPG). Innerhalb des Waldes kann eine Rodung erforderlich sein. Die Zweitwohnungsgesetzgebung bezieht sich auf die dauerhaft erstellten Bauten.

- **Gemischter Camping:** In diesen Bereichen können auf maximal 30% der Stellplätze und Fläche - pro Saison oder Jahr- mobile und feste Anlagen erstellt werden.

Dieser Beherbergungstyp erfordert für den Bereich mit festen Bauten die Schaffung einer Bauzone (Art. 15 RPG sowie Art. 21 kRPG). Innerhalb des Waldes ist grundsätzlich eine Rodungsbewilligung erforderlich. Die Zweitwohnungsgesetzgebung bezieht sich auf die dauerhaft erstellten Bauten.

Parallel zu diesen traditionellen Campingformen entwickeln sich neue Trends, die sich immer mehr zum «Outdoor-Hotel» hin orientieren, mit wachsenden Ansprüchen in Bezug auf Qualität, Komfort und sanitäre Einrichtungen. Plätze mit einfachen Unterkünften erweisen sich als fünfmal rentabler als reine Stellplätze.

Pods (Gehäuse), Glamping (glamouröser Camping), Wohnwagen und temporäre Hotels (in Gegenden, die für die traditionelle Hotellerie nicht erreichbar sind) sind unter anderem alle darauf ausgerichtet, ein einzigartiges Erlebnis zu bieten und einen Mehrwert zu generieren. Diese verschiedenen Outdoor-Beherbergungsformen müssen analog zu den traditionelleren Campingformen behandelt werden.

Baumhäuser werden im entsprechenden Koordinationsblatt zur touristischen Beherbergung behandelt. Mit dem Ziel, den Tourismussektor durch eine Erhöhung der Besucherzahlen zu stärken, will der Kanton Wallis innovative und alternative Beherbergungsformen fördern.

Aus der Sicht der Raumplanung stellt der Camping eine interessante Beherbergungsform dar, weil es eine „einfache“ Bauweise gegenüber den festen Bauten bietet und eine allfällige Änderung der Bodennutzung erleichtert.

Die Realisierung eines Campingplatzes erfordert eine detaillierte Analyse bezüglich der Integration in das Landschaftsbild unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten und der natürlichen Umgebung. Dabei sind insbesondere die Naturgefahren und die Auswirkungen auf die Landschaft und die Natur vertieft zu analysieren.

Koordination

Grundsätze

1. Erhalten der Campingplätze als Alternative zur touristischen Beherbergung und Fördern der innovativen Beherbergungsformen.
2. Fördern von Ausstattungen und Einrichtungen, die den aktuellen Ansprüchen in Bezug auf Komfort, Hygiene, Energieverbrauch und Erholung genügen.

B.3 Camping

3. Verboten des Campierens ausserhalb der entsprechenden Zonen mit Ausnahme für spezielle Fälle von kurzer Dauer sowie für Jugendlager mit Zustimmung des Grundeigentümers und der Gemeinde.
4. Ansiedeln von Campingplätzen in geeigneten Gebieten unter Berücksichtigung der Anliegen von Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Landschaft sowie der Naturgefahren.
5. Koordinieren des Angebots auf regionaler Ebene, wenn nötig über einen interkommunalen Richtplan.
6. Vorsehen von speziell für Wohnmobile ausgerüsteten Plätzen an geeigneten Standorten, die namentlich aufgrund ihrer Zugänglichkeit und ihres Standorts in der Nähe eines touristisch interessanten Orts liegen.

Vorgehen

Der Kanton:

- a) erstellt das Inventar der Campingplätze;
- b) stellt über die Kantonale Baukommission (KBK) die Baubewilligungen für die Infrastrukturen der Campings des Typs, Camping auf dem Land, Durchgangscamping, gemischter Camping aus, dies unter Beachtung, dass die festen und auf Dauer ausgelegten Elemente der Baubewilligungspflicht unterstellt sind;
- c) koordiniert die Bodennutzung mit dem Waldareal.

Die Gemeinden:

- a) legen in ihren Zonennutzungsplänen (ZNP) die Campingzonen (Art. 15 oder 18 RPG, Art. 21 oder 25 kRPG) gemäss den verschiedenen Typen (Durchgangscamping, gemischter Camping und Residenzcamping) fest und binden die Zonen für gemischten Camping und Residenzcamping an die Ausarbeitung eines Detailnutzungsplan (DNP), wobei der Bedarf, die Lokalisierung und die Eignung des Standorts nachzuweisen sind. Dabei berücksichtigen sie alle Interessen insbesondere jene betreffend die Natur- und Landschaftswerte und der Sicherheit vor Naturgefahren;

Campingtypen:	Camping auf dem Land	Durchgangscamping	Gemischter Camping		Residenzcamping
<i>Terraingestaltung</i>	natürlich belassen, keine Eingriffe	Veränderungen möglich	Veränderungen möglich		Veränderungen möglich
<i>Einrichtungen</i>	minimale Ausstattung, bestehende Infrastrukturen (gemäss Normen) in der Nähe (z.B. Bauernhof)	minimale Ausstattung (gemäss Normen) und zentralisiert	minimale Ausstattung (gemäss Normen) und zentralisiert	komplette Ausstattung (gemäss Normen) und zentralisiert	komplette Ausstattung (gemäss Normen) und zentralisiert
<i>Beherbergung</i>	keine	keine	> 70% Durchgangscamping (Stellplätze und Fläche)	< 30% Residenzcamping (Stellplätze und Fläche)	> 30% jedoch < 80% (Stellplätze und Fläche)
<i>Geeignete Nutzungszone</i>	Nebenbetrieb (24b RPG, 22 kRPG)	andere Zonen: Camping (18 RPG, 25 kRPG)	DNP obligatorisch (Teil Residenzcamping = Bauzone)		Bauzone: Residenzcamping (15 RPG, 21 kRPG) DNP obligatorisch
<i>Zuständigkeit (Bewilligungen)</i>	KBK	KBK		Gemeinde	

- b) arbeiten bei der Festlegung der Bereiche für den Camping auf dem Land und allfälligen «Pufferzonen» für den Durchgangscamping mit den betroffenen kantonalen Dienststellen (KBK als Bewilligungsbehörde) und den Bodeneigentümern zusammen;

B.3 Camping

- c) legen die Vorschriften für jeden Campingtyp im Bau- und Zonenreglement (BZR) oder gegebenenfalls in einem Detailnutzungsplan fest;
- d) erarbeiten den Erschliessungsplan für die Residenzcampingplätze und die gemischten Campingplätze;
- e) stellen die Baubewilligungen in den Residenzcampingzonen aus (Inkl. den Bereichen mit dauerhaft erstellten Bauten eines gemischten Campingplatzes);
- f) ergreifen die notwendigen Massnahmen betreffend den Verkauf von Stellplätzen auf Residenzcampingplätzen für Gemeinden, die in den Geltungsbereich der Zweitwohnungsgesetzgebung fallen;
- g) achten auf die optimale landschaftliche Integration und auf die Beschränkung von Belästigungen (z.B. Lärm, Aussicht, Geruch);
- h) achten darauf, dass die festen und auf Dauer ausgelegten Elemente der Baubewilligungspflicht unterstellt sind.

Dokumentation

Walliser Tourismus Observatorium, **Campings 2014**, Fokus 5 | 2014, 2014

Büro Ingenieur SA & Büro ABW, **Koordinationsblatt A.4 « Camping- und Caravaningplätze - Wohnmobile » – Grundlagenstudie**, Kanton Wallis, 1995